

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Luisenstr. 73.

Telephon 414.

Die Kriegswoche.

Politische Wochenchau.

Der Zusammenbruch Serbiens wird nun von seinen „Schülern“, wenn auch nur verblümt, einblenden. Die Agence Havas gab bekannt, die Franzosen im südlichen Mazedonien den Rückzug angetreten, ihre Vereinigung mit den Serben nutzlos geworden. Das heißt mit schlichtem Deutsch: Es sind keine Serben mehr da, mit denen man sich vereinigen kann. Die Franzosen haben bei Prijzen das Vernichtungswort an der serbischen Hauptarmee vollendet. Der Feldzug in Serbien, der ihn uns schlicht und anspruchslos unsere Oberste Heeresleitung darstellte, wird für alle Zeiten ein glänzendes Vorbild umsichtiger Führung und heldenhafter Tapferkeit bleiben. Ein Heldentum, das sich nicht nur im Kampfe mit einem zäh, tapferen Feind, der sich auch im Ringen mit den Schwierigkeiten der Natur, den Unbilden der Witterung aufs glänzendste kundgab. Gefrönt aber ward die Leistung über diesen neuen glänzenden Erfolg unserer Heere durch die Freude an der treuen Waffenbrüderschaft, die hier Deutsche, Österreicher, Ungarn, Bulgaren in allem Wettstreit zu herrlichen Siegestaten anspornte. Scheint es nicht wie ein unsichtbares Walten des Weltrechtes, wenn etwa zur gleichen Stunde, da der landstürmische Serbenkönig, den serbischen Boden in eiliger Hast verließ der deutsche Kaiser unter dem Jubel seines Volkes seinen Einzug in Wien hielt? Durch seinen zum Thron berufen, ein willenloses Werkzeug von Mord und Verrath, steht Peter Karageorgewitsch den Traum seines Lebens, die „Befreiung der österreichischen Serben“ in Blut und Elend untergehen. Einig dem Entschlusse, den Kampf für ihre gerechte Sache bis zu äußerster Durchsehung, sehen Kaiser Wilhelm und der Franz Josef den Feind zu Boden sinken, dessen Spiel, dessen unruhige Großmachtsucht ihnen das Spiel in die Hand gedrückt hatte. Und von neuem Freund und Feind geöffnet, daß Hohenzollern und Habsburg in Kampf und Sieg zusammenstehen, daß eine Wille zum Siege sie befehle.

Freilich auch unsere Feinde wollen ja jetzt mehr Einigkeit in ihr Handeln bringen. Das Sprichwort: „Viel Köpfe, viel Sinne“ wird sich aber auch in diesem obersten Ratgeber bewahrheiten. Vorläufig zeigt sich denn auch einheitliche Handeln des Vierverbandes nur darin, daß die Reichsregierung in Rom und Paris nach dem rechten Weg hat und sich vielleicht auch noch in Petersburg russische Dampfwalze“ einmal in der Nähe besehen. Man braucht nicht all dem Gerede zu glauben, das die Kitchener's Pläne und Erfahrungen in der Auslands- zu lesen ist. Es mag manches nur in die Welt kommen, um uns irreführen. Nur das eine steht fest: Die russische Regierung läßt sich bei allem Entschlusse gegen die Wünsche der Franzosen und Engländer nicht einfach an die Wand drücken, sie steht immer auf dem Standpunkt, daß sie in Saloniki und Nordgriechenland doch auch noch etwas zu sagen habe, was ja auch die gewerksmäßigen Schützer der Neutralität in London und Paris völlig vergessen zu haben scheinen. Sie stehen über die Bahnen in Griechenland verfügen, gleich es ihre eigenen wären. Und nicht minder scheinen die russischen Bundesbrüder Lust zu haben, Rumänien's Neutralität zu verletzen, wenn das nur eben so ginge. Aber die 300 000 Mann, die Rußland angeblich in Bessarabien versammelt hat, sehen wenigstens nicht allzu furchtgebietend aus; allem Anschein nach sind sie vorläufig nur auf dem Papier vorhanden, daß die Versuche der unentwegten Vierverbandes in Bessarabien, die eben eröffnete Kammertagung in Ministersturz zu benehmen, aussichtslos sind, das man nachgerade auch im Vierverbandslager ein. Die Rede, mit der König Ferdinand das Parlament eröffnete, ließ keinen Zweifel, daß Rumänien auf der Wacht seine Interessen zu wahren und daß es sich nicht zu einer Zwangslage läßt, die diesen Interessen schädlich ist. Die russische aber hemmt alle russischen Gelüste, auf dem Wege Truppen und Kriegsmaterial nach dem Balkan zu schaffen.

Werden sich somit die Hoffnungen des Vierverbandes, das rumänische Parlament schwerlich erfüllen; mit italienischen Parlament können sie aller Wahrscheinlichkeit nach, um so mehr zufrieden sein. Wohl konnte Ministerium Salandra auch nicht mit dem bescheidenen militärischen Erfolge aufwarten, auch Görz blieb „un-“ und wurde darum von den italienischen Kulturkriegern in Brand geschossen. Aber die Volksvertreter, die im Mai von der patriotischen Phrase der Straße abgelenkt waren, haben jetzt schwerlich den Mut, dem zu sagen, daß sie sich haben täuschen lassen, daß es sei des blutigen Spiels. Das Blut von Hunderttausenden, das nutzlos vergossen wurde, schreit auch die Verräter vor dem Geständnis zurück, daß sie sich geirrt haben. Und lieber opfern sie neue Tausende, als daß sie sich hierher und nicht weiter.

Wann immer entfernt von diesem durch Furcht und Begehrten Willen zum Siege der italienischen Unternehmung ist der entschlossene Wille zum Durchhalten, das sind wir gewiß, noch die letzte Kriegstagung

des Deutschen Reichstages befehlen wird. Wir alle ermesen die Größe und Schwere der Opfer, die uns dieser Kampf auferlegt. Aber wir sind nach wie vor entschlossen, diese Opfer zu bringen. Und die Aufnahme, welche der Gedanke der Kriegsgewinnsteuer in Parlament und Presse gefunden hat, beweist, daß auch der Wille vorhanden ist, die Lasten des Krieges gerecht zu verteilen. Wir aber leben in der Hoffnung, daß die Einmütigkeit, die in der Beurteilung der Kriegsgewinnsteuer zutage trat, auch in den weiteren Verhandlungen des Reichstages seinen ernstlichen Erschütterungen ausgesetzt sein wird.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Dez. (W. I. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Gegend von Westende.

Südlich von Lombardz (bei Neuport) wurde ein französischer Posten überrascht. Einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im übrigen zeigte die Gefechtsaktivität an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage.

Westlich von Rone mußte ein französischer Doppeldecker im Feuer unserer Abwehrkanonen landen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teile der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Bei der

Heeresgruppe des Generals v. Linßingen

überfielen unsere Truppen bei Podzerewicz am Stry (nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarny) eine vorgehobene russische Abteilung und nahmen sechsundsechzig Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Gebirge südwestlich von Mitrovica spielen sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinzelten feindlichen Abteilungen ab. Dabei wurden gestern über zwölfhundert Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. R. — Wesentlich Neues ist von den Kriegsschauplätzen nicht zu berichten. Die Lage in Süd-Mazedonien, die für den Augenblick im Hinblick auf Griechenlands Haltung am meisten unser Interesse in Anspruch nimmt, ist noch immer ungeklärt. Der bulgarische Heeresbericht vom 30. November schließt mit der Nachricht von der Befreiung von Brodi, an der Straße Prilep-Kitschewo. Hier hielten sich also auch nach der Einnahme des südlicher gelegenen Kruschewo, noch serbische Truppen, denen jetzt der Ausweg nach Dibra und damit nach Albanien verlegt sein dürfte. Vielleicht sind sie zur Stunde schon abgefangen. Um mehr als um ein paar Tausend Mann handelt es sich ja doch nicht. Was jetzt von Serben in Süd-Mazedonien noch steht, scheint nach italienischen Berichten, die immerhin eine gewisse Glaubwürdigkeit verdienen, von Monastir über Resna und Ochrida nach Albanien abzuziehen zu suchen. Die Klärung der Lage wird vermutlich nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Im Sandschak dauern die Verfolgungskämpfe an. Südwestlich von Mitrovica wurden 1200 Serben gefangen genommen. Im Gebiete von Plewle ist der montenegrinische Rückzug teilweise in Flucht ausgeartet. Die Montenegriner werden hier zur alimazedonischen Grenze zurückgedrängt.

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 3. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart.

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkampf und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den wieder gänzlich mißlungenen feindlichen Angriffen der letzten Tage auf den Tolmeiner Brückenkopf und auf unsere Bergstellungen nördlich davon trat gestern dort Ruhe ein. Bei Osławia wurde heute Nacht abermals ein Vorstoß der Italiener abgewiesen; ebenso scheiterten Angriffe auf den Monte San Michele und den Nordhang dieses Berges. Bei San Martino wurde eine italienische Abteilung ausgerieben, die sich mit Sandfäden herangearbeitet hatte. Görz stand unter besonders lebhaftem

Feuer, das namentlich im Stadtinnern neuen bedeutenden Schaden verursachte.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Westlich und südlich von Novibazar nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen, denen sich viele bewaffnete Mohammedaner angeschlossen, vorgestern und gestern 3500 Serben gefangen. Bei den Kämpfen im Grenzgebiet zwischen Mitrovica und Ipek griffen auf unserer Seite zahlreiche Arnauten ein.

An der Gedenkfeier, die unsere Truppen am 2. Dezember im Sandschak, Novibazar und in Mitrovica begingen, nahm die einheimische Bevölkerung begeistert teil.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Deutsche Kraft und Fülle.

Den armen Franzosen wird von ihrer Presse viel zugemutet. Auf der einen Seite sollen sie an die Erschöpfung Deutschlands glauben, auf der andern Seite kann man ihnen abgesehen von der eigenen Situation den Zusammenbruch der Balkanhoffnung und Rußlands Unterlegenheit nicht ganz verhehlen.

Ueber letztere bringen Petersburger Berichte einiges Interessante: So meldet dem „Temps“ vom 1. sein Korrespondent von der „Vollendung deutscher Technik in der Gegend Riga-Dwinsk: Die Deutschen haben nach allen Informationen ihrer Organisationsfähigkeit freien Lauf gelassen. Ihr Feldbahnen und die Schnelligkeit seines Ausbaues hat Bewunderung erregt. Die Linien reichen bis in die Stellungen hinein und erlauben rasche Verstärkung und Verproviantierung. Außer den Feldbahnen haben die Deutschen noch drei große Linien ausgebaut. deren Fahrplan umfaßt auch Personenzüge. Zu alledem schufen sie noch zahlreiche Dampf- und elektrische Straßenbahnen. Bei einem Angriff waren die Russen sehr erstaunt, daß der Feind augenblicklich auf einem ganz anderen Abschnitt erwiderte. Man konnte lange nicht verstehen, wie die Deutschen sich auf der ganzen Front schneller, als Telegramme liefen, verständigen konnten, bis man erfuhr, daß sie ein ganzes Netz radiotelegraphischer Stationen besaßen.“

Wird den hellhörigen Franzosen diese Schilderung beunruhigen, wird ihm bei der Lektüre folgender Worte des „Russe Slowo“ die das „Eche de Paris“ vom 30. bringt, noch ängstlicher zu Mute werden. „Der mechanische Krieg“ — „Wie die Deutschen ihr Material vervollkommen haben. Alles ist vorgelesen, für jedes Maschinengewehr, daß es keines fremden Beistandes bedarf. Jedes ist ein kleines selbständiges Fort. Hinter den Schwärmen der leicht beschwingten Stahlvögel rollen automatisch die schweren Wagen mit den Geschützen und ihrer Munition. Tausende von Fahrrädern, Motoren und Automobilen sind über die Feuerlinie verteilt. Alles ist Stahl und Eisen und Draht.“ — Klingt das nicht wie eine Hymne auf stets sich mehrende deutsche Kraft und Fülle?

Vom Balkan.

Die französisch-englische Armee auf dem Balkan.

Haben noch vor wenigen Tagen, da man hoffte, doch noch die Verbindung mit den Serben herstellen und die Bulgaren zurückwerfen zu können, die französischen Blätter von einem glücklichen Ausgang des Balkanfeldzuges für die Alliierten gesehelt, so weisen die Berichte in Leitartikeln der allerletzten bereits auf eine Katastrophe und Ufermittwochstimmung hin. Der Grundton ist darauf gestimmt, daß der bereits begonnene Rückzug der Verbündeten bis unter die Mauern von Saloniki bei dem drohenden Angriff seitens der vereinigten „boches“ und, sous boches (eine Wortbildung jüngsten Datums, die Türken und Österreicher und Bulgaren meinen) sich wohl kaum aufhalten lassen werde. Im „Eche de Paris“ vom 28. November verlangt General Cherfils schleunigst 300 000 Mann, um wenigstens Saloniki halten zu können, dessen Verlust für das Prestige der Verbündeten von nicht gut zu machendem Nachteil sein werde. Im „Figaro“ vom 27. sucht Capus, membre de l'Institut, die öffentliche Meinung darüber aufzuklären, daß man nur aus Anständigkeit, um den serbischen Bundesgenossen aus der Klemme zu befreien, den Balkanfeldzug unternommen habe; nachdem diese Befreiung Serbiens nicht mehr möglich sei, müsse man wenigstens Saloniki retten. Ähnlich äußert sich Herce in der „Guerre Sociale“ vom 27., dessen Ausführungen noch durch scharfe Angriffe auf England und wüste Schimpfereien gegen König Konstantin gewürzt werden. Im „Eche de Paris“ vom 29. und 30. sucht der Exploimat Herbetrie Griechenland scharf zu machen, indem er es so hinzustellen sucht, als ob die Befreiung Salonikis durch die Verbündeten eigentlich im Interesse Griechenlands liege, da diese allein im-

stande seien, die Sturmflut der Zentralmächte und Bulgarien von Saloniki und Kavalla abzuwehren. Die Wichtigkeit, die man der Frage beimisst, ergibt sich auch daraus, daß das „Echo de Paris“ vom 30., abgesehen von dem Leitartikel Herbettes, noch zwei Aufsätze über den Balkanfeldzug bringt, die alle die große Gefahr, die der französisch-englischen Sache droht, did unterstreichen. Und schließlich leitartikel noch der „Temps“ vom 30. über die große Gefahr, in der sich General Sarrail mit seinen höchstens 150 000 Mann befindet. Den Chor beschließen Pichon, im „Petit Parisien“ vom 26. und Clemenceau in seinem „Homme Enchaîné“ vom 27.

Vom serbisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 4. Dez. (Priv.-Tel.) Zum Fall von Monastir schreibt Major Morait im „Berliner Tageblatt“: Falls sich die Eroberung der Stadt Monastir bestätigen sollte, so wäre sie ein weiterer Erfolg der bulgarischen Südmarmee. Für die gesamte Kriegslage hat der Fall nur nebensächliche Bedeutung, für die Bulgaren besitzt er Wichtigkeit. Er macht sie zu unumschränkten Herren des südlichen Zipsels von Süd-mazedonien und gestattet, erhebliche Kräfte gegen die französische linke Flanke zu schicken, die zurzeit wahrscheinlich sich im Rückmarsch im Vardar-Tale befinden. Der Widerstand der Serben im Gebiet von Monastir war geradezu bewundernswert. Trotz schwerer Entbehrungen und scharfer Kälte haben die Serben Widerstand geleistet, so lange es ging.

Berlin, 4. Dez. (Priv.-Tel.) Ob nach dem Fall von Monastir eine Vereinigung der serbischen Heeresreste mit den Landungstruppen der Alliierten möglich sein werde, erscheint dem „Berliner Lokalanzeiger“ mehr als fraglich. — In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Auch im Falle Monastir sind die Bierverbands Hoffnungen wie in so vielen anderen Fällen kläglich gescheitert.

Berlin, 4. Dez. (Priv.-Tel.) Aus Bukarest meldet laut „Deutscher Tageszeitung“, „Alz Eit“, daß die Reste der serbischen Armee in den albanischen Bergen neue Stellungen bezogen hätten.

Berlin, 4. Dez. (Priv.-Tel.) Wie die Wiener „Reichspost“ meldet, wurden infolge Fortschreitens der österreichisch-ungarischen Offensive gegen Montenegro die öffentlichen Kassen in Cetinje über Albanien nach Italien gebracht.

Die Haltung Griechenlands.

Rom, 3. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Messagero“ teilt mit, daß in der gestrigen Kammer Sitzung nach der Rede des Abgeordneten Micheli die Minister Sonnino und Salandra schleunigst den Sitzungssaal verließen. Die Sitzung wurde unterbrochen. Beide Minister blieben etwa 20 Minuten im Ministerzimmer zu einer Besprechung. Bald verbreitete sich das Gerücht, die Konstantinopeler Nachrichten erhalten; die griechische Regierung habe ablehnend auf die letzten kategorischen Forderungen des Bierverbandes geantwortet, sowohl auf das Verlangen des freien Gebrauchs des Hafens und der Bahnlinien von Saloniki wie auf die Forderung, die griechischen Küsten überwachen zu dürfen, um zu verhindern, daß österreichisch-ungarische Unterseeboote sie als Basis benutzten. Eine Befestigung dieser Meldung liegt bisher nicht vor.

Allerlei Meldungen.

Stilles Heldentum.

Berlin, 4. Dez. (Priv.-Tel.) Die Großherzogin Luise von Baden überlieferte dem Kaiser, wie verschiedene Morgenblätter melden, eine Künstlersteinzeichnung „Stilles Heldentum“ von R. A. Brendel. Es sind darauf Frauen dargestellt, die den Acker bestellen, während ihre Männer ins Feld ziehen. Der Kaiser habe daraufhin folgendes Telegramm an die Großherzogin geschickt: „Soeben ist Deine sinnige Gabe „Stilles Heldentum“ eingetroffen, für die ich von Herzen danke. Die deutsche Frau hat sich in dieser schweren Zeit auf der Höhe ihrer Aufgabe gezeigt und glaubensvoll, glaubensstärkend, in fester Zuversicht auf allen Gebieten zugegriffen und sich betätigt, den hohen Beispielen folgend, die Deutschlands treffliche Fürstinnen ihnen gaben. Gott segne ihr Werk.“

Was macht die britische Flotte?

Amsterdam, 3. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Unter diesem Titel schreibt die sonst sehr englandfreundliche „Newport World“ aus Anlaß der Versenkung des Dampfers „Ancona“ einen für die britische Flotte wenig schmeichelhaften Artikel, in dem es heißt: Wenn die „Ancona“ wirklich zu entkommen suchte, wie die Berichte der Fahrgäste bestätigen, dann wurde kein den Vereinigten Staaten durch Deutschland gegebenes Versprechen verletzt. Was die Tat selbst betrifft, so sollten die Londoner Blätter nicht fragen, was Amerika zu machen gedachte, sondern wie sich die britische, die französische und die italienische Flotte dazu verhalten wollen. Als Deutschland die Versenkung der „Arabic“ verurteilte und den Vereinigten Staaten volle Genußung anbot, machten sich die Londoner Blätter über die Vorstellung, daß Wilson einen großen diplomatischen Sieg errungen habe, lustig. Sie behaupteten, daß die britische Flotte allein es gewesen sei, die Deutschland gezwungen habe, den U-Bootkrieg aufzugeben. Jetzt ist die Tätigkeit der deutschen U-Boote wieder aufgenommen worden. Und was wird nun aus dem glorreichen Triumph, den die britische Flotte errungen haben wollte? Man kann nicht von der amerikanischen Diplomatie verlangen, daß sie auch noch die Arbeit der britischen Flotte verrichtet.

Der türkische Sieg in Mesopotamien.

Konstantinopel, 3. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Nachricht von dem Sieg der Türken über die Engländer in Mesopotamien, die gestern um die Mittagsstunde bekannt wurde, rief in der ganzen Stadt großen Jubel hervor. Die Häuser legten sofort Flaggen und Schilde an. — Die Bevölkerung

von Bagdad hat unverweilt eine Sammlung zu Gunsten der Verwundeten eingeleitet. Die erste Liste enthält Zeichnungen im Betrage von 7000 Pfund, für Bagdad eine ansehnliche Summe. — Ergänzenden Nachrichten zufolge, sind drei englische Motorboote beschädigt worden, ein Motorboot sank. — Unter den Gefallenen befindet sich ein Major der englischen Kavallerie. Unter der Beute befinden sich auch Fahnen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 4. Dez. 1915.

* Die Ehrenauszeichnung des Eisernen Kreuzes und die Tapferkeitsmedaille von Hessen erwarb sich der Unteroffizier Seib beim Linien-Infanterie-Regiment Nr. 87, 4. Komp., wohnhaft in Gonsenheim, früher bei der Wach- und Schließgesellschaft hier.

* Aus dem Kurhaus. Man schreibt uns: Der Bunte Gesellschafts-Abend am 6. Dezember im Kurhaus verspricht sehr interessant zu werden, namentlich durch die Mitwirkung des erst kürzlich von der Front zurückgekehrten beliebten Mitglieds des Neuen Theaters Herrn Alois Grohmann. Der glänzende Komiker, der gewiß schon vielen Besuchern des Neuen Theaters frohe Stunden bereitet haben wird, wird auch am Vortragstisch nur heitere Dichtungen zum Vortrag bringen unter anderem auch bayerische Dialektdichtungen.

Herr Hans Vaterhaus, Opern- und Konzertsänger, Frankfurt a. M., verfügt nicht nur über eine klangvolle große Bassstimme, sondern auch über einen außergewöhnlichen humoristischen Vortrag, der ihn auch als Opernsänger in die Reihen unserer Besten stellt, so sind z. B. seine Bedemesser und sein Alberich vorbildliche Leistungen.

Fräulein Toni Reinach, Konzertsängerin, Frankfurt a. M., ist den Homburgern, die sie schon wiederholt mit ihrer jugendfrischen schönen Sopranstimme erfreut hat, bekannt. Da Fräulein Reinach am 1. Januar nach München übersiedelt, ist der 6. Dezember für längere Zeit die letzte Gelegenheit, sie zu hören.

Die Vortragsfolge enthält zwei selten gehörte Gesänge mit Violin-Begleitung „Der Spielmann“ von Hildach, und „Engel-Serenade“ von Brage, gesungen von Fräulein Reinach, Violin-Begleitung, Fräulein Ebba Weien. Auch Herr Vaterhaus hat besonders wirkungsvolle Gesänge gewählt, u. a. „Friedrich Rex“ und das „Hochzeitslied“ von Loewe, „Die Musik kommt“ von Oskar Strauß, und dem „Barbier von Sevilla“.

Endlich hat Herr Alois Grohmann zwar durchweg heitere, aber der jetzigen Zeit entsprechende Dichtungen gewählt.

Einen recht genussreichen Abend darf man sonach erwarten und da die Preise sehr mäßig gestellt sind, dürfte ein recht reger Besuch die Veranstaltung auszeichnen.

* Zum Bürgermeister der Kreisstadt Uffingen wurde Herr Bürgermeister Litzmann in Neuenhain (Taunus) einstimmig gewählt. Um die Stelle waren über 140 Bewerbungen eingegangen.

m. Standesamtliches Aufgebot. Konditor Ernst Wilsch, Seuffer zu Bad Homburg und Geschäftsinhaberin Karoline Hammerich mit, Wwe., geb. Kosler, zu Bad Homburg.

† Nassauischer Städtetag. In der nächsten Zeit — der Tag ist noch nicht endgültig festgelegt — findet im „Römer“ zu Frankfurt a. M. eine zweite Kriegstagung des Nass. Städtetages statt, die sich in erster Linie mit kriegswirtschaftlichen Maßnahmen beschäftigen wird. Einzelheiten über die Tagesordnung werden erst später bekannt gegeben.

* Butter als Brotaufstrich. Gegen Gewohnheiten anzukämpfen, ist immer schwer. Ein jeder glaubt ein Recht auf seine Gewohnheiten zu haben, er hält an ihnen fest, er verteidigt sie mit Zähigkeit und Ausdauer, bis dann der Augenblick kommt, in dem die Verhältnisse stärker sind, als die Macht lieber Gewohnheiten.

Eine tief eingewurzelte Gewohnheit ist die Verwendung der Butter als Brotaufstrich. Jede Hausfrau weiß, daß während der Kriegszeit in Deutschland Milchknappheit und damit auch Butterknappheit herrscht. Und zwar, wie nebenbei bemerkt sei, nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen anderen kriegsführenden Ländern. In Frankreich z. B. ist die Butter von 0,90—1 Franc pro Pfund vor dem Kriege auf 2,50 Franc pro Pfund gestiegen.

Aber obwohl diese Verhältnisse am Buttermarkt allgemein bekannt sind, wird um die Erhaltung der Gewohnheit und Bequemlichkeit, Butter auf das Brot zu streichen, mit einem Einfluß von Energie gekämpft, als gälte es die Abwendung einer Gefahr. Brot ohne Butteraufstrich? Ist diese Zumutung etwa ungeheuerlich? Jahrhunderte lang galt die Verwendung von Butter als Brotaufstrich als ein Luxus, war sogar in weiten Kreisen völlig unbekannt. Heute ist es im deutschen Süden überwiegend noch so. Sollte es nicht während der Kriegszeit wieder einmal möglich sein, ohne diese Verwendung von Butter auszukommen?

Die sogenannte kalte Küche bedingt den Butterverbrauch. Darum muß der tägliche Speisezettel geändert werden, es muß mit der Gewohnheit und Bequemlichkeit, dem Genuß von belegten Butterbrot gebrochen werden und an ihre Stelle müssen warme Abendmahlzeiten unter Verwendung von Suppen, Kartoffeln und Gemüse treten.

Der Fettverbrauch für die Herstellung dieser Speisen ist wesentlich geringer als die Verwendung von Butter als Brotaufstrich für sämtliche Haushaltungsmitglieder. Darum heißt es und muß es heißen, mit aller Energie den Speisezettel ändern und ihn einstellen auf die bestehenden Verhältnisse.

Und hierbei muß der Hausherr vorangehen. Er muß seine Gewohnheiten fallen lassen und seinen Geschmack auf die Kriegsverhältnisse einstellen. Die Hausfrau aber darf die Mehrarbeit nicht scheuen, auch abends warm zu kochen. Beim Abendbrot kann sich dann die Familie freuen, mitgeholfen zu haben an dem großen Werk, durchzukommen und Durchzuhalten.

Es ist Krieg. Der Krieg bringt eingewurzelte Gewohnheiten und Bequemlichkeiten zu Fall. Warum, muß man sich fragen, immer erst durch Zwang?

* Stadtverordneten-Versammlung im Rathaus. Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Vertrag mit der Frankfurter Museums-Gesellschaft bezüglich der Mitwirkung des städtischen Kurorchesters bei den Museumskonzerten. 2. Rückzahlung der Steuerdifferenzen der Altstädter für das Jahr 1914. 3. Kapitalabförmung an die Altstädter Steuerberechtigten. 4. Kurkostenrechnung für das Jahr 1914. 5. Bericht des Magistrats über die Lebensmittelversorgung der Stadt. Darauf heimführung.

* Das heutige Kreisblatt enthält wiederum eine wichtige Bekanntmachung, worauf wir besonders hinweisen.

* Seid sparsam mit den Weihnachtserzen! Weihnachten ohne den Lichterglanz des Tannenbaums würde das deutsche Gemüt unbefriedigt lassen; ohne das geheimnisvolle und märchenhafte Helldunkel, an das wir von Kindheit an gewöhnt sind, fehlt uns etwas und zwar etwas Wesentliches an diesem schönsten und innigsten Festtage. Es soll denn auch diesmal nicht etwa verlangt werden, daß wegen des Mangels an Kerzen auf die alte Gewohnheit verzichtet werden müsse. Nur eine Einschränkung und Fernhaltung des Uebermaßes ist geboten, da wegen der Knappheit an Fetten auch die Kerzenherstellung beschränkt ist. Spart also an Kerzen, vermeidet jeden Lichterluxus! Denkt lieber an die Feldgrauen, versorgt diese mit Kerzen! So bringt Ihr ihnen die Heime näher, wenn sie Weihnachten im Schützengraben feiern, so helfst Ihr ihnen über die langen Winterabende und Winternächte hinweg!

+ Erweiterungsbauten an der Main-Wefer-Bahn. Die Strecke der Main-Wefer-Bahn zwischen dem Hauptbahnhof und dem Bahnhof West wird von den Jügen der Wiesener Kasseler, der Homburger und der Cronberger Linie in einigen Jahren in ständig steigendem Maße derart erweitert, daß die vorhandenen beiden Geleise in keiner Weise mehr den Anforderungen genügen. Auch das vom Hauptbahnhof einmündende Hilfsgeleise genügt dem Verkehr keineswegs. Auf dem kleinen Bahnhof West machen diese Mißstände vor allem dadurch fühlbar, daß Jüge lange Zeit vor der Station halten müssen, weil ein auffahrender Zug der beschränkten Zeit und Verhältnisse wegen noch nicht ausfahren konnte.

Zur Behebung dieser Mängel und Schwierigkeiten hat die Eisenbahnerverwaltung nunmehr zwischen der Bismard-Allee und dem Bahnhof West an dem Bahnkörper größere Erweiterungsbauten ausführen lassen, die jetzt ihrer Ausführung entgegengehen. Der Bahnkörper wurde erheblich verbreitert und dadurch Raum für zwei weitere Einbahngeleise in den Bahnhof West geschaffen, allerdings zu Kosten der angrenzenden Emser und Kreuznacher Straße und der Moltke-Allee. Der alte häßliche Bahndamm dieser Straße wurde durch eine mächtige Mauer aus rotem Quaderstein, auf der eine Schuttmauer herläuft, ersetzt. Die schmalen niedrigen Unterführungen im Zuge der Bismard-Allee und an dem Kreuzungspunkt der Emser Straße und Moltke-Allee haben neuen um das Doppelte breiteren Brücken Platz gemacht. Die neue Eisenbahnlinie an der Bismard-Allee ist so breit angelegt, daß sie eine spätere Straßenbahnverbindung von der Festhalle nach Rödelheim bequemen Durchlaß gewähren wird. Durch die neue Unterführung an der Moltke-Allee wird in einer Linie namentlich dem Bodenheimer Industrieviertel, das hier seine einzige Zufahrt besitzt, ein großer Dienst erwiesen. Infolge der Brückenverbreiterung mußten die Fußsicherheitsstraßen erheblich tiefer gelegt werden. Die Erweiterungsbauten sind in wenigen Wochen beendet und werden einen wesentlichen Verkehrsfortschritt zwischen dem Hauptbahnhof und dem Bahnhof West und den von hier ausgehenden Linien dar.

Aus Nah und Fern.

† Oberusel, 4. Dez. In seinem Heim „Im Portugieser“ feiert am 6. Dezember der Schriftsteller Heinrich Strauß seinen 75. Geburtstag. Strads Dichten und Denken sind und gilt noch heute seinem geliebten Nassauer Heimatlande und dem Taunus. Beide hat er in einer Fülle von mungsvoller Gedichte und Aufsätze verherrlicht. Fast alle seine Gedichte der Heimat besang Strad. Eine Auswahl seiner Dichtungen veröffentlichte der noch immer jugendliche Greis in der anspruchslosen Sammlung „Der Taunus in Liedern“. Auch seine „Sagen aus dem Taunus“ haben weitere Verbreitung gefunden. Möge dem alten Herrn, der mit Glücksgütern nicht gerade reich begünstigt ist, noch ein sonniger Lebensabend blühen.

— Eppstein, 3. Dez. Infolge eines Schlaganfalls in vergangener Nacht der schon seit längeren Jahren angestellte Lehrer Schmidt im besten Mannesalter plötzlich verschieden.

† Rodheim v. d. S., 3. Dez. Aus dem hiesigen Arbeitskommando sind die beiden kriegsgefangenen französischen Sergeanten Pierre Bourgois und Raoul Roux entlassen.

† Wilbel, 3. Dez. Infolge der Verletzung des Pfarrers Fiedler von hier nach Michelstadt wurde die evangelische Gemeinde Massenheim von Wilbel getrennt und der Kirchengemeinde Nieder-Erlenbach zuteilt.

† Frankfurt a. M., 3. Dez. Der Schaden, der durch die letzten Frost den städtischen Kartoffeln zugefügt wurde, weit erheblicher als es bisher den Anschein hatte. Es geht von den auf dem Wege nach hier befindlich gewesenen Sendungen die Kartoffeln von 70 Eisenbahnwagen entfallen. Das sind etwa 12—14 000 Zentner. Die Stadt verlor diese verdorbene Ware mit 1,50 den Zentner zu 21 Mark. Sie hat den Schaden, ganz allein zu tragen, da die gesamte Sendung auf ihre eigene Gefahr ging.

† Frankfurt a. M., 3. Dez. Im Hause Jährstraße 22 hat die Polizei ein Falschmünzernest aus. Sie beschlagnahmte neben reichem Material und Handwerkszeug auch eine Falschmünzdruckmaschine — recht ungeschickt nachgeahmte Fünfmarkstücke — mit den Bildnissen der Könige Otto von Bayern und Wilhelm von Württemberg und der Jahreszahl 1907. Der Falschmünzer wurde der 24-jährige Kaufmann Albert Scher aus Zürich verhaftet.

† Dorf Gell, 3. Dezember. Beim Holzfällen im Wald wurde der sechzigjährige Maurer Heinrich von einem umstürzenden Baume erschlagen.

Kriegshumor.

Die das Eiserne Kreuz nicht haben.
 Blumen tapf'rer deutscher Männer schritten
 diesen Krieg, erfüllt von heil'ger Glut,
 gaben Kraft und Nerven hin und Blut
 für's Vaterland, nicht um Vergewalt und Litten

(Verfasser unbekannt. — Aus der „Völler Kriegszeitung“.)

(Sammlung der Frankfurter Zeitung.)

Weitere Geldspenden nimmt entgegen die „Frankfurter Zeitung“, die auch öffentlich darüber quittieren wird.

Bunter Gesellschafts-Abend.

mit anstoßendem Wohnraum zu vermieten.
Näheres Rohlenhandlung **Gettinger**,
Haingasse 16.

Ausgabe der Brotkarten.

Am
Sonntag, den 5. Dezember 1915
vormittags von 9—12 Uhr

erfolgt die Ausgabe der Brotkarten für einen Zeitraum von 4 Wochen und zwar wird eine Karte für die Zeit vom 6. Dezember bis 19. Dezember und eine zweite Karte für die Zeit vom 20. Dezember bis 2. Januar 1916 ausgegeben. Die Aushändigung erfolgt nur gegen Rückgabe der Brotkarten für die Zeit vom 8. November bis 5. Dezember. Etwa unbrauchbare Brotscheine sind ebenfalls mit der Brotkarte zurückzugeben.

Wer an der Abholung der Brotkarten an obigem Tage verhindert ist, kann sie am Montag, den 6. Dezember, vormittags von 9—12 Uhr im Rathause, Einwohnermeldeamt, Zimmer Nr. 1 oder auf dem Bezirksvorsteherbüro abholen.

Inhaber von Sanatorien, Hotels, Kurvillen, Schank- und Speisewirtschaften erhalten die Brotkarten für ihre Gäste an dem letztgenannten Tage von Nachmittags 2 bis 6 Uhr im Meldeamt, Zimmer Nr. 1.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 3. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Höchstpreise für Schweinefleisch.

Die auf Grund der Bundesratsbekanntmachung vom 4. November 1915 betr. Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch erlassene Verordnung des Magistrats vom 25. November 1915 wird hiermit geändert und erhält folgende neue Fassung:

§ 1.

Der Höchstpreis für frisches (rohes) Schweinefleisch — mit eingewachsenen Knochen — wird für das Pfund auf 1.52 Mk. festgesetzt, soweit nicht nachstehend durch § 2 abweichende Höchstpreise bestimmt werden.

Jede Beilage von geringwertigen Teilen oder von Knochen ist verboten.

Der Höchstpreis für frisches (rohes) Schweinefleisch wird für das Pfund auf 1.94 Mk. festgesetzt.

§ 2.

Der Höchstpreis für nachstehend benannte Vorzugstücke wird wie folgt festgesetzt:

	für das Pfund
1. Geschnittenes Kotelettes	1.70 Mk.
2. Schnitzel, Frikando, Lendchen	2.00 "

Der Höchstpreis für die geringwertigen Teile wird wie folgt festgesetzt:

1. Kopf und Schnauze	0.70 "
2. Füße	0.30 "
3. Hase (Eisbein)	0.70 "

§ 3.

Der Höchstpreis für zubereitetes Fleisch (gepökeltes und geräuchertes Schweinefleisch), für gefüllten und geräucherten Speck, für ausgelassenes Schweinefleisch und für Würstwaren wird wie folgt festgesetzt:

	für das Pfund
1. Gefülltes Solberrfleisch	1.70 Mk.
2. Gekochtes Solberrfleisch	2. — "
3. geräuchertes Knochen-Schinken	2. — "
4. geräuchertes Schinken (ohne Knochen, Rollschinken)	2.40 "
5. gekochter Schinken im Querschnitt	3. — "
6. Dörrfleisch und geräuchertes Speck	2.10 "
7. Ausgelassenes Fett (Schmalz)	2.20 "
8. Gelbe, Hausmacherleber-Wurst, Preiskopf und Schwartenwurst	1.75 "
9. Fleischwurst	1.60 "
10. Grobgehackte Bratwurst und Schweinehackfleisch	1.90 "
11. Jungen- und Schinkenwurst	1.80 "
12. Frische Bratwurst und Füllsel	1.60 "
13. Leber- und Blutwurst	1.25 "
14. Leber- und Blutwurst in breiten Därmen	1.45 "
15. Geräucherte Frankfurter Würstchen (vor dem Räuchern gewogen)	1.75 "
17. Wurstfett	1.40 "

§ 4.

Die Höchstpreisfestsetzungen des § 3 beziehen sich nicht auf Delikatesswürstwaren, insbesondere Würstwaren nach Art der Braunschweiger, Göttinger, Thüringer, Holsteiner Wurst, ferner nicht auf Lachsschinken sowie auf Fleisch- und Würstwaren in Dosen. Festsetzung von Höchstpreisen hierfür bleibt vorbehalten.

Die Höchstpreisfestsetzungen des § 3 beziehen sich ferner nicht auf die Verarbeitung zubereiteter Fleisch- und Würstwaren in Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, Fremdenheimen (Pensionaten) und Speiseanstalten (Kasinos und Kantinen).

§ 5.

Die festgesetzten Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu den festgesetzten Preisen gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

§ 6.

Wer die in den vorstehenden Bestimmungen genannten Schweinefleischsorten, Fett, Fleisch und Würstwaren nach außerhalb verkauft, darf auch hierbei die festgesetzten Höchstpreise nicht überschreiten.

§ 7.

Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914 betr. Höchstpreise in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914. Zuwiderhandlungen werden hiernach strengstens bestraft.

§ 8.

Die Verordnung tritt mit Beginn des 7. Dezember 1915 in Kraft.
Bad Homburg v. d. H., den 2. Dezember 1915.

Der Magistrat.



Lager in
**Uhren, Gold- u. Silber-
waren sowie Brillanten**

in altbekannter Güte empfiehlt

Wilhelm Sadtler,
Uhrmacher u. Goldarbeiter,
Elisabethenstrasse 44 p.

Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.
Kaufe gegen sofortige Kasse oder nehme in Zahlung:
Altes Gold, Silber, Platin u. Brillanten.

Preisverzeichnisse.

Die von der Preisprüfungsstelle amtlich vorgeschriebenen Preisverzeichnisse zum Preise von 12 Pfg. für das Stück im Rathause, Zimmer Nr. 10 abgegeben.
Bad Homburg v. d. Höhe, den 3. Dezember 1915.

Die Preisprüfungsstelle.

Höchstpreis für Landbutter.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 22. Oktober wird hiermit der Höchstpreis für Land- (Bauern-) Butter auf 2,10 Mk. für das Pfund festgesetzt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 4. Dezember 1915.

Der Magistrat.

J. Löwenstein Uhrmacher, Juwelier u. Optiker

Louisenstrasse 43 1/2,

Telefon 380

empfiehlt als **Weihnachtsgeschenke** in grosser Auswahl zu **besonders vorteilhaften** Preisen:

National-Schmuck



Ringe, Colliers mit Anhänger, Armbänder, Emaillebildbrochen in Gold, Silber, Double u. Trauerfassung; **vaterländischer Invalidendank Schmuck**, sowie als **Liebesgaben**:

Taschen-Uhren und Wecker mit **Radiumleuchtblatt**, Fellesteher, Kompass, Kartenmesser, Lederarmbänder u. Uhrketten. **Eisernes Kreuz Etals**. Anfertigung von **Radiumleuchtzifferblätter** unter **fachmännischer Garantie**.

Weihnachtspakete & Liebesgaben

für Angehörige des Landwehr Infanterie Regiments 20, Landwehr-Brigade Ersatz 10 und I. Bataillon Landwehr Regiments 350 nimmt das Ersatz-Bataillon Landwehr Infanterie Regiment 20 in Wittenberg (Bezirk Halle) bis spätestens 10. Dezember entgegen.

Die Pakete müssen doppelt verpackt und verschnürt sein. Die Außenhülle trägt Adresse des Ersatz Bataillons Landwehr Infanterie Regiments 20 in Wittenberg, die Hülle muß mit der genauen Adresse des Empfängers versehen sein. Auf der Rückseite des Paketes muß ebenfalls der Empfänger vermerkt sein.

Neben meiner dienstlichen Tätigkeit für das Lazarett übe ich wieder Privatpraxis aus

Zahnarzt Fr. Ott

Ferdinandsplatz 9.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag den 2. Advent, den 5. Dezbr.

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Dejan Holzhausen
(Ev. Rath., 3, 1—10).

(Kirchenammlung für das Rote Kreuz).

Vormittags 11 Uhr:

Kindergottesdienst.

Herr Dejan Holzhausen

Nachmittags 5 Uhr 30 Min:

(Herr Pfarrer Benz)

(Ev. Luk. 21, 25—36).

Mittwoch, den 8. Dezember:

Abends 8 Uhr 30 Min.: Kirchliche Gemein-

schaftsstunde im Kirchenaal 3

Donnerstag, den 9. Dezbr., abends 8 Uhr

10 Min:

Kriegsbetsunde

mit anschließender Feier des heil. Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

Am Sonntag, den 2. Advent, den 5. Dezbr.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Benz.

Mittwoch, den 8. Dezember, abends 8 Uhr:

10 Min.: Kriegsbetsunde

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Mariä Himmelfahrt zu Bad Homburg.

Sonntag, den 5. Dezember, 2. Advent

sonntag, morgens 6 1/2 Uhr: Früh-Messe nach bestimmter Meinung; 8 Uhr: hl. Messe;

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 1/2 Uhr:

Kindergottesdienst mit Predigt (hl. Messe für einen Verstorbenen). — Nachmittags 2 Uhr:

Christenlehre; abends 8 Uhr: Kriegsbetsunde.

Montag, den 6. Dezember, morgens 7 1/2

Uhr: Schulgottesdienst hl. Messe für Miß-

laun Dinges.

Dienstag, den 7. Dezember, morgens

Uhr: hl. Messe für Robert Jädel.

Mittwoch, den 8. Dezember, morgens

Amt für die Pfarrei zu Ehren der un-

ten Empfängnis mit sakramentalischem

Abends 8 Uhr: Muttergottes-Andacht.

Donnerstag, den 9. Dezember, morgens

Uhr: Schulgottesdienst, hl. Messe für

binand Denner.

Freitag, den 10. Dezember, morgens

Uhr: hl. Messe für Apollonia Staudt

Bausch.

Samstag, den 11. Dezember, morgens

Uhr: hl. Messe für Frau Bernadette

Schaberik.

Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags

Uhr: Versammlung der Marianischen

frauenkongregation; abends nach der

Versammlung des Jünglingsvereins.

Mittwoch, den 8. Dezember, abends 9

Versammlung des Männervereins, Ges-

vereins und Volksvereins mit Vortrag

Herrn Pfarrers La Roche über den

Staat.

Gottesdienst-Ordnung.

in der kath. Pfarrei Johannes der T.

Bad Homburg-(Hirdorf).

Sonntag, den 6. Dezember.

Frühmesse um 1/8 Uhr.

um 9 1/2 Uhr:

Hochamt mit Predigt.

1 1/2 Uhr: Nachmittagsandacht.

Freitag: 1/7 Uhr: Karate-Messe.

7 1/2 Uhr: Schulgottesdienst.

Samstag in der Kapelle des Katholik-

Schwesternhauses.

Abends 1/8 Uhr: Kriegsbetsunde.

Christl. Versammlung. Elisabethen-

9a 1. Jed. Sonntag Vormittag für

11—12 Uhr, Sonntag Abends 8 — 9

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag

8 1/2—9 1/2 Uhr Gebetsstunde.